

Claude Richstein

Informationen, Dokumente und Aufgaben

C.4.1 Informationen in der Lern-App für die Schülerinnen und Schüler



1. Aspekt: *Glücklicher Pflegebub* (Film, Min. 00:00):

Claude Richstein wurde 1961 als Sohn einer 35-jährigen Magd und des 18-jährigen Sohnes ihrer Dienstherrin in Thun geboren. Weil seine Mutter arbeiten musste, wurde er in einem Kinderheim platziert. Dort wählten ihn Pflegeeltern im Hinblick auf eine Adoption aus. Bei ihnen verbrachte er seine Jugend auf dem Hasliberg (Berner Oberland). Die Mutter willigte jedoch nicht in eine Adoption ein, konnte oder wollte aber nicht für ihren Sohn aufkommen. Claude Richstein verbrachte eine wohlbehütete Jugend. Zu seinem zehn Jahre älteren «Bruder», einem Neffen seiner Pflegemutter, hatte er ein enges Verhältnis. Aber als Claude Richstein 12 Jahre alt war, konnten oder wollten ihn die Pflegeeltern nicht mehr ohne Entschädigung behalten.

2. Aspekt: *Leidenszeit im Heimen* (04:08): Claude Richsteins dominanter Vormund Kunz versetzte ihn in eine neue Pflegefamilie in Siders (Wallis). Ungefähr ein Jahr später, 1974, warf er Claude Richstein vor, Zigaretten gestohlen zu haben. Das war ein Vorwand, um ihn in das Schulheim in Aarwangen zu versorgen. Der Heimleiter dort war autoritär und wollte Vater genannt werden. Aber teilweise hatte Claude Richstein gute Erzieher. Die Knaben wurden für harte Landwirtschaftsarbeit eingespannt. Das Niveau des Schulunterrichts war sehr tief, Claude Richstein wurde nicht gefördert. Die Zeit im Heim machte ihn depressiv. Mit 16 Jahren wurde er für das Heim zu alt. Der Vormund verdingte ihn in eine Bäckerei nach St. Blaise (NE). Dort wurde Claude Richstein mit harter Arbeit und tiefem Lohn ausgebeutet. Als er eine bessere Stelle in Aussicht hatte, versetzte ihn der Vormund in ein Heim für schwererziehbare Knaben in Birr (AG). Eine Abklärung ergab, dass er dort am falschen Platz war. Endlich durfte er zu seinem «Bruder» nach Oberglatt (ZH) und mit 18 Jahren konnte er seinem Vormund eröffnen, er sei nun als Sohn einer deutschen Mutter nach deutschem Recht mündig. Trotzdem litt er unter einer schweren Depression.

3. Aspekt: *Zu leben beginnen* (12:09): Claude Richstein absolvierte eine Lehre als Sportartikelverkäufer, übte aber den Beruf nie aus. Er litt mit der Zeit nicht mehr an der Depression und konnte zu leben beginnen. Fünf Jahre lang verteilte er auf Rollschuhen Plakate für den Zirkus Knie in der ganzen Schweiz. Das war seine schönste Zeit. Ferner war er auf Montage. Mit 60 Jahren ging das gesundheitlich

nicht mehr, deshalb begann er nun die Ausbildung als Spitex-Mitarbeiter. So kann er Menschen begegnen, denen es nicht gut geht, und sie aufheitern.

4. Aspekt: «Ist der Ruf erst ruiniert ...» (17:25): Claude Richstein verheimlichte seine Heimvergangenheit nie; es ist ihm egal, was andere Menschen über ihn denken. Sein Glaube hat ihm geholfen, mit 23 Jahren von den Drogen loszukommen und den Schmerz über seine Jugend zu überwinden. Er fand für sich den Sinn des Lebens. Er kann Heimkinder, Süchtige und deprimierte Menschen verstehen, ihnen zuhören und sie abholen.

C.4.2 Ergänzungen und Charakterisierung der Biografie

Bei der Auswahl der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wurden bewusst ausschliesslich solche ausgewählt, denen durch die administrativen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen Leid widerfahren und Unrecht zugefügt wurde. Claude Richsteins Schicksal deutet etwas an, dass eine Fremdplatzierung auch positive Auswirkungen haben kann: Nur seine glückliche Kindheit bis zum Alter von zwölf Jahren half ihm die folgende Zeit in Heimen und Dienststellen und vor allem die Drangsalierung durch seinen Vormund zu überstehen.

Vielleicht hatte er aus diesem Grund nie Mühe damit, seine Heimvergangenheit als eine Phase in seinem Leben einzuordnen und zu thematisieren. Flexibel wurde er mit den Schicksalsschlägen seines Lebens fertig und begann mit 60 Jahren eine neue Ausbildung.

1. Aspekt: Glücklicher Pflegebub

1. Der erste Geburtstag, 28.7.1962



Claude Richstein mit Geburtstagstorte

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Beschreibe, wie Claude Richstein an seinem ersten Geburtstag aussah.	Individuelle Beschreibung. Wahrscheinlich fällt auf, dass er – nach heutiger Vorstellung – eher wie ein Mädchen gekleidet war (Kleid, Frisur).
II	Suche in seinen Gesichtszügen nach Merkmalen, die du auch aus seinem Gesicht als Erzähler kennst.	Augen- und Mundpartie gleichen sich.
III	Wie lauteten wohl die Anweisungen an Claude Richstein, also die Fotografie gemacht wurde? Vermute.	Vermutlich wurde er aufgefordert, so zu tun, als zünde er die Kerze an. Er konzentriert sich aber auf die Kamera, und seine rechte Hand greift ins Leere.

1. Aspekt: Glücklicher Pflegebub

2. Claude Richstein mit seinem grösseren «Bruder»



Der «Bruder» war ein Neffe seiner Pflegemutter. Als deren Schwester bei einem Unfall starb, nahm sie das eine von vier Kindern gleich zu sich. Die beiden ehemaligen Knaben pflegen bis heute eine gute Beziehung.

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Schliesse von dieser Fotografie auf das Verhältnis zwischen den beiden Knaben.	Der grössere Knabe hält das Auto so, dass der kleinere es erkunden kann. Er kniet dafür auf dessen Körperhöhe nieder. Beides zeugt von einem guten Verhältnis zwischen den beiden. <i>Zusatzinformation:</i> Der «Bruder» hat Claude Richstein auch später im Heim immer wieder besucht und ihn nach der Entlassung bei sich aufgenommen.
II	Betrachte die Umgebung der beiden Knaben: Suche ein Merkmal, das auf die Gegend schliessen lässt.	Die mit Schindeln verkleidete Hausfassade lässt auf eine ländliche Gegend schliessen.
III	Neben dem Neffen und Claude Richstein hatten die Pflegeeltern noch einen weiteren Knaben adoptiert. Ziehe Rückschlüsse auf die Pflegeeltern.	Individuelle Rückschlüsse, etwa: Die Pflegeeltern waren kinderliebend. <i>Zusatzinformation:</i> Die Pflegeeltern waren unfreiwillig kinderlos und vor allem die Pflegemutter wollte Kinder betreuen und aufziehen.

1. Aspekt: Glücklicher Pflegebub

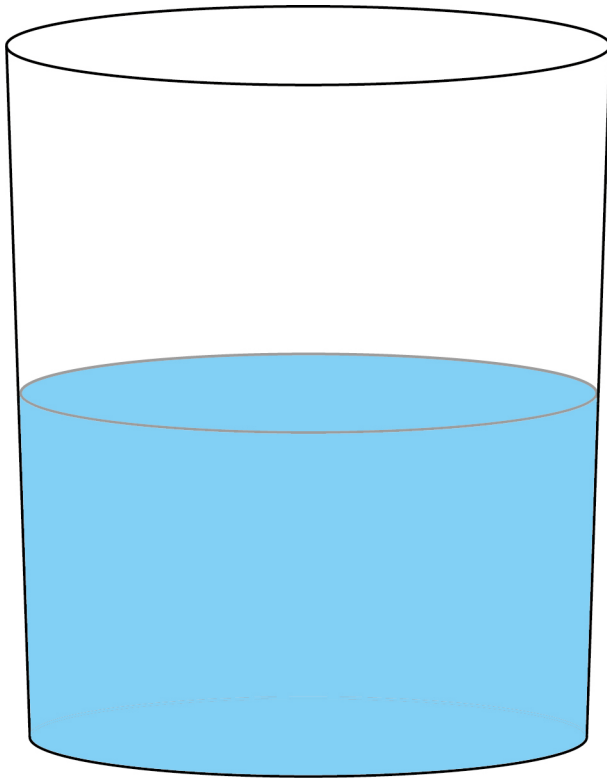
3. École d'humanité, Hasliberg/Goldern



Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Erinnere dich: Welche Erinnerungen verbindet Claude Richstein mit dem Ort Hasliberg?	Wunderschöner Ort, viel Aufenthalt in der Natur, Begegnung mit amerikanischem Skifahrer
II	Erinnere dich: Welche Bedeutung schreibt Claude Richstein dem Aufenthalt bei den Pflegeeltern zu?	Die Pflegeeltern boten ihm ein Fundament, das ihm half, die Zeit in den Heimen durchzustehen.
III	Fasse zusammen: Wie beurteilt Claude Richstein das Verhalten seiner Pflegeeltern?	Er rechnet es ihnen hoch an, dass sie ihn bis zum 12. Lebensjahr ohne Entschädigung aufzogen. Er versteht, dass sie es danach nicht mehr taten.

1. Aspekt: Glücklicher Pflegebub

4. Halbvolles, halbleeres Glas



«Ist das Glas halb voll oder halb leer?» fragt Claude Richstein im Hinblick auf seine Zeit bei den Pflegeeltern auf dem Hasliberg (Film, Min. 4).

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Deute: Was ist ganz allgemein mit dem Ausdruck «halbvolles – halbleeres Glas» gemeint?	Man kann die gleiche Sache positiv oder negativ beurteilen.
II	Wie entscheidet Claude Richstein die Fragen nach dem halbvollen, bzw. halbleeren Glas, bezogen auf seine Zeit bei den Pflegeeltern? Begründe deine Entscheidung.	Er beurteilt das Glas als halbvoll, weil ihn die Pflegeeltern bis zum 12. Lebensjahr ohne Entschädigung aufzogen.
III	Schliesse aus Claude Richsteins Antwort auf seine generelle Art, die Ereignisse in seinem Leben einzuschätzen.	Er betont generell den positiven Aspekt der Ereignisse: Dass die Pflegeeltern ihn aufgezogen haben, gewichtet er höher, als dass sie ihn dann weggaben.

2. Aspekt: Leidenszeit in Heimen

1. St. Nikolaus, 1965

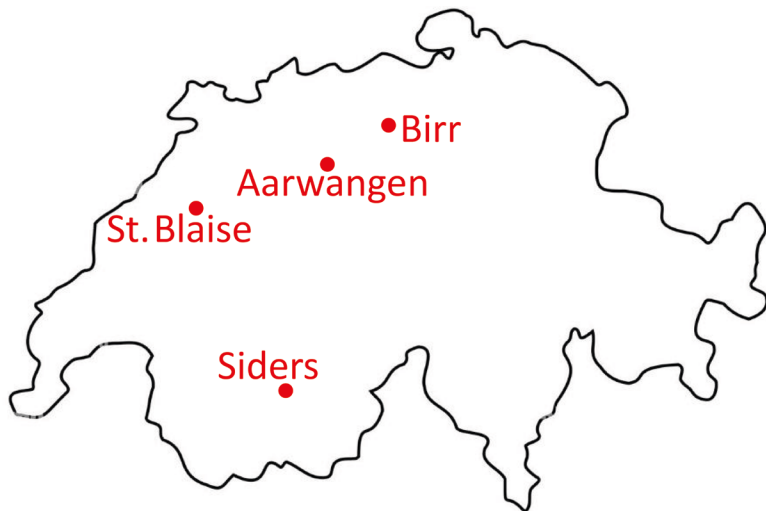


Claude Richstein erinnert sich, schreckliche Angst vor dem ersten Besuch des St. Nikolaus gehabt zu haben. Bei der Betrachtung der Fotografie (2024) fällt ihm spontan ein: «Es war dasselbe Gefühl, das ich jedes Mal bei der Begegnung mit dem Vormund hatte.»

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Kommentiere, wie Claude Richstein beim Nikolaus-Besuch angezogen war.	Er wurde in eine Sonntagskleidung mit Krawatte gesteckt. Vermutlich wurde ihm dadurch das Gewicht dieses Besuches deutlich gemacht. <i>Zusatzinformation:</i> Es existieren eine ganze Reihe von Fotografien von diesem Anlass (Fotografien waren damals noch teuer). Offenbar legten die Pflegeeltern Wert auf diesen Anlass.
II	Wenn du auch einmal dem St. Nikolaus begegnet bist: Welche Erinnerungen hast du daran?	Individuelle Erinnerungen; tritt St. Nikolaus heute weniger furchterregend auf?
III	Kommentiere die Tatsache, dass Claude Richstein sich noch nach 40 Jahren an seine Angst vor dem St. Nikolaus bzw. dem Vormund erinnert.	Die Angst vor dem Vormund prägte Claude Richsteins ganze Jugend.

2. Aspekt: Leidenszeit in Heimen

2. Claude Richsteins Aufenthaltsorte



Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Erinnere dich an Claude Richsteins Erzählung: In welcher Reihenfolge war er an den vier Orten untergebracht?	Siders – Aarwangen – St. Blaise – Birr
II	Entscheide: An welchen zwei Orten lebte Claude Richstein nur je ein Jahr? <input type="checkbox"/> Siders <input type="checkbox"/> Aarwangen <input type="checkbox"/> St. Blaise	Folgende zwei Orte: <input checked="" type="checkbox"/> Siders <input checked="" type="checkbox"/> St. Blaise
III	Claude Richstein war zwischen 1973 und 1977 Heimkind, Pflegekind, Verdingkind. Stelle zusammen: Was war er an welchem Ort?	Pflegekind in Siders, Heimkind in Aarwangen und Birr, Verdingkind in St. Blaise. <i>Zusatzinformation:</i> Pflege- und Verdingkinder sind bei Privaten untergebracht; bei einem Verdingkind wird davon ausgegangen, dass es seinen Unterhalt mit seiner Arbeit teilweise oder ganz aufbringt.

2. Aspekt: Leidenszeit in Heimen

3. Das Schulheim Aarwangen

Der Historiker Hans Dreyer verfasste eine Geschichte des Schulheims Aarwangen:

«Im Gegensatz zu den privaten Landerziehungsheimen war hier [im Schulheim Aarwangen] bei dieser staatlichen Einrichtung die Möglichkeit nicht gegeben, eine Selektion zu treffen und allenfalls Kinder zurückzuweisen.»

(Quelle: Hans Dreyer: Das Schulheim für Knaben in Aarwangen 1863 bis 1986. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 61. Jg., Heft 2, Bern 1999, S. 45, vereinfacht)

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Erkläre: Von wem werden staatliche Heime geführt, von wem private?	Staatliche Heime werden vom Kanton oder von Gemeinden geführt. Private Heime von Privatpersonen, Vereinen oder Kirchen.
II	Fasse zusammen: Was war der Unterschied zwischen einem privaten und einem staatlichen Heim, bezogen auf die Heimkinder?	Private Heime können die Kinder auswählen, die sie aufnehmen, staatliche Heime müssen alle Kinder aufnehmen.
III	Ziehe eine Schlussfolgerung: Welche Folge hatte dieser Unterschied zwischen einem staatlichen und einem privaten Heim für Claude Richstein?	Claude Richsteins Schulunterricht richtete sich nach den schwächsten Knaben, so dass er nicht so ausgebildet wurde, wie es seiner Intelligenz entsprach.

2. Aspekt: Leidenszeit in Heimen

4. Urteile über den Schulheimleiter in Aarwangen

Auf der Webseite «kinderheime-schweiz.ch» charakterisieren drei weitere ehemalige Heimkinder den Heimleiter des Schulheims Aarwangen, von dem Claude Richstein erzählt:

«Ich war in diesem Heim von 1954 bis Frühjahr 1959. Der damalige Vorsteher war Hans Gfeller. Seines Zeichens Hauptmann der Schweren Minenwerferbatterie 4. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass eine gewisse Autorität von ihm ausging. Ich kann mich nicht erinnern, dass er im übertriebenen Masse bestraft hat. Wurde man wegen einer Verfehlung in sein Bureau beordert, gabs allerhöchstens auf den Hintern.» (Marcel43, 2011)

«Ich war von 1954 bis 1957 in Aarwangen. Natürlich waren die Erziehungsmethoden zu dieser Zeit noch völlig anders als heute. Die Hauseltern (Hans Gfeller und Elisabeth Gfeller) waren sehr korrekt, besonders Frau Gfeller war eine sehr gute Heimmutter.» (arnoldberger, 2015)

«Hans Gfeller war auch mein Heimvater, aber erst von 1971–1979. Ich bin der Meinung, fair behandelt worden zu sein.» (Samuelstadler, 2014)

Quelle: [Link](#) (abgerufen 12.19.2024)

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Formuliere drei Adjektive zur Charakterisierung des Heimleiters in diesen Kommentaren.	Individuelle Auswahl, etwa: streng, autoritär, korrekt
II	Vergleiche die drei Charakterisierungen mit der Beurteilung durch Claude Richstein (Film, Min. 6–8).	Claude Richstein beurteilt den Heimleiter ähnlich: Er war autoritär, aber er hat Claude Richstein nicht geschadet.
III	Die drei Charakterisierungen stammen aus zwei verschiedenen Zeiten: Stelle eine Entwicklung in der Beurteilung fest.	In den Charakterisierungen der 1950er-Jahren ist noch davon die Rede, dass der Heimleiter die damaligen Erziehungsmethoden (Schlagen) anwandte.

3. Aspekt: Zu leben beginnen

1. 18!

18

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Erkläre: Was bedeutete der 18. Geburtstag für Claude Richstein?	Der 18. Geburtstag bedeutete für Claude Richstein, dass er mündig wurde und der Vormund ihm nichts mehr vorschreiben konnte.
II	Erkläre: Warum war der Vormund verblüfft, dass Claude Richstein schon mit 18 Jahren mündig wurde?	In der Schweiz lag das damalige Mündigkeitsalter bei zwanzig Jahren. Dem Vormund war nicht bewusst, dass Claude Richstein als Deutscher mit 18 Jahren mündig wurde.
III	Erinnere dich: Mit welchem Gefühl schildert Claude Richstein seine letzte Begegnung mit dem Vormund?	Claude Richstein schildert seine Eröffnung, dass er nun mündig wurde, als Triumph. Er geht davon aus, dass der Vormund ihn noch länger hatte drangsaliieren wollen.

3. Aspekt: Zu leben beginnen

2. Eine wissenschaftliche Untersuchung

Aus dem Bericht einer Kommission, die sich mit fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen befasste (2019):

«Der Psychotraumologe [Spezialist für die Nachwirkungen psychischer Verletzungen] Andreas Maercker befragte im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Universität Zürich ehemalige Verding- und Heimkinder, wie es ihnen heute geht. Die Antworten sind leider wenig überraschend. Viele Betroffene leiden nicht nur unter einer posttraumatischen Belastungsstörung, sondern auch unter Depressionen. Sie erleben sich als gleichgültig und denken oft an Suizid. [...] Das scheinbar Vergangene, es reicht weit in die Gegenwart hinein.»

Quelle: Unabhängige Expertenkommission Administrative Versorgungen (Hsg.) (2019): Organisierte Willkür. Administrative Versorgungen in der Schweiz 1930–1981. Schlussbericht. Band 10A, Zürich, S. 328

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Ermittle aus dem Text: Welches sind oft zwei Wirkungen eines Aufenthaltes in einer fremden Familie oder einem Heim?	1. Posttraumatische Belastungsstörungen 2. Depressionen
II	Vergleiche Maerckers Forschungsergebnis mit der Erzählung von Claude Richstein.	Auch Claude Richstein schildert Depressionen als Wirkung der Heimaufenthalte.
III	Vergleiche Maerckers Forschungsergebnis mit Claude Richsteins Leben: Inwiefern trifft das Ergebnis zu, inwiefern nicht?	Claude Richstein litt auch unter Depressionen, aber er hat sie überwunden. Ferner spricht er nicht von posttraumatischen Belastungsstörungen.

3. Aspekt: Zu leben beginnen

3. Für den Zirkus Knie unterwegs



Der Zirkus Knie im Rapperswiler Quartier, 2013 (Foto: Roland Fischer)

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Fasse zusammen: Welche Bedeutung hatte der Zirkus Knie für Claude Richstein?	Claude Richstein arbeitete rund fünf Jahre für den Zirkus Knie. Er verteilte Plakate und hatte Spass an der Arbeit.
II	Erinnere dich an Claude Richsteins Arbeit für den Zirkus Knie: Was war seine Aufgabe?	Er verteilte vor den Auftritten des Zirkus Plakate in der ganzen Schweiz.
III	Charakterisiere: Wie erzählt und wie beurteilt Claude Richstein seine Arbeit für den Zirkus Knie?	Claude Richstein erzählt von den Rollschuhen, dem guten Verdienst und den Hotelaufenthalten. Er erinnert sich an diese Arbeit als einen Höhepunkt in seinem Arbeitsleben.

3. Aspekt: Zu leben beginnen

4. Spitex: Flexibilität gefragt



Beispiel aus der Image-Kampagne der Spitex 2024

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Welche Bedeutung hat die Spitex für Claude Richsteins Berufsleben?	Claude Richstein begann eine Ausbildung, weil in seinen Tätigkeiten jüngere Berufsleute gesucht wurden. Er denkt, dass das eine passende Tätigkeit für ihn ist.
II	Die Spitex-Organisation verlangt von ihren Mitarbeitenden Flexibilität (und bietet sie ihnen auch). Wäge ab: Bringt Claude Richstein diese Flexibilität mit?	Individuelle Abwägung, etwa: Er hat viele Tätigkeiten ausgeübt, kann mit Menschen in Problemen umgehen: Er ist flexibel.
III	Bringe das Werbeplakat mit Claude Richsteins Erzählung in Verbindung.	Das Werbeplakat und die Rollschuhe, auf denen Claude Richstein die Knie-Plakate verteilte, symbolisieren Flexibilität und Speditivität.

4. Aspekt: «Ist der Ruf erst ruiniert ...»

1. Claude Richsteins Motto

«Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert.»

Komplexitäts- stufe

Aufgabenstellung

Lösungserwartung

I

Formuliere den Spruch in eigener Sprache.

Individuelle Formulierung, etwa: Wenn man kein gutes Image hat, braucht man sich auch nicht darum zu kümmern.

II

Entscheide dich für eine Variante:
Claude Richstein meint mit dem Motto: «Ich kümmere mich nicht um ...»

- ☐ ... andere Menschen.»
- ☐ ... das Bild, das sich andere von mir machen.»
- ☐ ... das, was in Zukunft geschieht.»

Es trifft folgende Variante zu:

- ☒ «Ich kümmere mich nicht um das Bild, das sich andere von mir machen.»

III

Das von Claude Richstein 2019 zitierte Motto ist wieder populär geworden durch Andy Borgs gleichnamigen Schlager von 2023. Vermute: Inwiefern könnte er einem Zeitgefühl entsprechen?

Individuelle Vermutung, etwa: Möglicherweise ein Protest gegen den Druck, den soziale Medien ausüben.

4. Aspekt: «Ist der Ruf erst ruiniert ...»

2. Claude Richstein während seiner Erzählung



Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Deute Claude Richsteins spontanes Zeichen.	Individuelle Deutung, etwa: Er ist positiv gestimmt, lacht.
II	Deute: Wie fühlte sich Claude Richstein in diesem Augenblick des Interviews? (Film, Min. 18)	Er fühlte sich entspannt und war gut gelaunt. <i>Zusatzinformation:</i> Er hatte gerade eine scherzhafte Bemerkung gemacht.
III	Überlege: Claude Richtsteins Handzeichen dauert etwa eine Sekunde. Inwiefern könnte es für seinen Umgang mit seiner Vergangenheit stehen?	Individuelle Überlegungen, etwa: Claude Richstein gewinnt insgesamt seiner Vergangenheit auch positive Seiten ab: Verständnis für Menschen mit Problemen, Überwindung der Nachwirkungen der Fremdplatzierungen, auch positive Erinnerungen.

4. Aspekt: «Ist der Ruf erst ruiniert ...»

3. Glaube – Drogensucht

Claude Richstein: «Ich nahm mit 23 meinen letzten Joint.» (Film, Min. 19)

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Erinnere dich an Claude Richsteins Erzählung: Warum wurde er drogen-süchtig?	Claude Richstein war durch die Heimaufenthalte in eine Depression geraten und bekämpfte sie mit Drogenkonsum.
II	Erinnere dich an die Erzählung: Welches war Claude Richsteins Motiv für den konsequenten Verzicht auf Drogenkonsum?	Claude Richstein fand zum religiösen Glauben. <i>Zusatzinformation:</i> Claude Richstein macht keine näheren Angaben über den Glauben und seine Begegnung damit.
III	Stelle einen Zusammenhang her: Warum kann Claude Richstein genau sagen, in welchem Alter er mit dem Drogenkonsum aufhörte?	Der Verzicht auf Drogen hing mit einer Einsicht zusammen, die Claude Richstein im Zusammenhang mit dem religiösen Glauben aufging.

4. Aspekt: «Ist der Ruf erst ruiniert ...»

4. Keine Eile mit dem Solidaritätsbeitrag

Seit 2017 können von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen betroffene Menschen einen «Solidaritätsbeitrag» von 25'000 Franken beantragen. Knapp 11'000 haben das getan, Claude Richstein aber (Stand 2023) noch nicht.

Komplexitätsstufe	Aufgabenstellung	Lösungserwartung
I	Überlege: Warum müssen Betroffene den Solidaritätsbeitrag beantragen – und erhalten nicht einfach ausbezahlt?	Zwangsversorgte und fremdplatzierte Menschen sind nirgends registriert. <i>Zusatzinformation:</i> Der Antrag auf den Solidaritätsbeitrag muss durch Akten gestützt werden. Es sind auch Anträge abgelehnt worden.
II	Warum werden die 25'000 Franken als «Solidaritätsbeitrag» und nicht als «Entschädigung» bezeichnet? Formuliere deine Vermutung.	Individuelle Vermutung; etwa: Ein Geldbetrag kann das Leid der zwangsversorgten und fremdplatzierten Menschen und der Folgen nicht aufwiegen.
III	Bringe Claude Richsteins Zurückhaltung in Verbindung mit seiner Erzählung.	Claude Richstein hat mit seiner Vergangenheit abgeschlossen; er meint, dass andere Menschen mehr gelitten haben als er.